

Chaos, Ordnung, Freiheit: Kurzfassung.

Steirischer Herbst, Graz, 14.-19.10.89

Aus der klassischen Sicht gibt es einerseits eine Objektive Welt, und andererseits das menschliche Subjekt, welches sich bemüht, die Welt zu erkennen, um sie zu behandeln. Das stellt die Probleme des Angleichens des Denkens an die Welt ("adaequatio intellectus ad rem"), und der Freiheit als der Fähigkeit, die erkannte Welt zu behandeln. Diese Probleme sind nie zufriedenstellend gelöst worden, weil (wie sich zu zeigen beginnt) die klassische Sicht den Tatsachen nicht entspricht, und die Probleme daher falsch gestellt sind. Eine Folge dieser Sicht ist die Frage, wie weit die objektive Welt geordnet ist, und wie weit in ihr Unordnung, (Zufall, Chaos) vorherrscht. Aus dieser Frage wird widerspruchsvoll geschlossen, dass dort wo die Ordnungen entdeckt werden, sie in den Dienst der Behandlung der Welt gestellt werden können. Dass Freiheit die Kenntnis der Notwendigkeit (der Ordnung, der sogenannten Naturgesetze) voraussetzt. Der Beitrag wird sich bemühen, diese Sicht und ihre Widersprüche zu bedenken.

Neuerdings wird deutlich, dass die Trennung der sogenannten Realität in eine objektive Welt und ein dieser Welt gegenüberstehendes Subjekt nicht zutrifft. In vielen weit auseinander liegenden Disziplinen zeigt sich, dass es kein Objekt ohne irgend ein Subjekt, und kein Subjekt ohne irgend ein Objekt geben kann, und dass die Begriffe "Objekt" und "Subjekt" Abstraktionen sind, die aus konkreten Beziehungen extrapoliert sind. Damit stellen sich die Probleme des Erkennens und der Freiheit auf eine völlig neue Weise. Die Frage ist nicht mehr, inwieweit die objektive Welt geordnet oder chaotisch ist, weil sich das Sprechen von einer objektiven Welt "an sich" als falsch herausstellt. Die Frage ist nun, wie die konkrete Relation, aus welcher nachträglich Objekt und Subjekt extrapoliert wird, Ordnungen aus sich hervorbringt. Diese Ordnungen (Gesetze) erweisen sich unter solcher Sicht als Projektionen der "reinen Intentionalität" (der Freiheit). Daraus folgt, dass diese Ordnungen nicht etwa "entdeckt" sondern "entworfen" werden. Damit zeigt sich das alte Problem, warum die Naturgesetze mathematisch formulierbar sind, als Pseudoproblem: sie sind Projektionen des mathematischen Denkens. Die aus solcher Sicht ersene Wirklichkeit zeigt sich als eine Verwirklichung von gestreuten Möglichkeiten, und in diesem Sinn als ein "Kunstwerk". Ordnung zeigt sich als verwirklichte Freiheit, und Chaos als unverwirklichte Freiheit. Der Beitrag wird sich bemühen, diese Sicht theoretisch und an Hand der neuen Techniken (vor allem der Komputation) plausibel zu machen.